

UNTERASSISTENZ IN KATHMANDU

Kirtipur Hospital
Burn and Cleft Center

Livio Calisto

Juni 2024



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	3
Motivation:	3
Nepal :	4
Geographie.....	4
Kultur	4
Wirtschaft & Politik	4
Klima.....	4
Essen	5
Unsere Gastfamilie:.....	6
Ankunft	6
Die Familie	6
Alltag im Spital:	8
Fallbeispiel:	10
Reisen:	11
Kathmandu.....	11
Chitwan.....	12
Pokhara	13
Schlusswort:	14

Vorwort:

Motivation:

Bereits in den ersten zwei Jahren meines Medizinstudiums hatte ich ein grosses Interesse an der praktizierten Medizin in Entwicklungsländer. Eine Vorstellung von Gruhu in einer Lesung im ersten Jahr, sowie die Behandlung dieses Themas im Rahmen des damaligen Mantelstudiums (Medizinhistorik bei Dr. Condrau) weckten Neugier, diese mit eigenen Augen mitzuerleben und evt. sogar mit anzupacken. So nahm ich ab dem 1. Jahr an einigen Gruhu-Vorträgen teil (online dazumal wegen Covid) und wurde im 2. Jahr Mitglied, was mir ermöglichte, später eben dieses Praktikum zu absolvieren. Mein Interesse galt sowohl den medizinischen Aspekten (wie das Praktizieren von Medizin ohne modernste technische Ausstattung), als auch dem Kennenlernen fremder Kulturen und deren Lebensweise in grundlegend anderen Verhältnissen als wir sie uns gewohnt sind.

Die weiteren Jahre bis zum WSJ nahm ich immer wieder an den Gruhu-Vorträgen teil und besuchte auch einen Gruhu-Day, was jeweils sehr spannend war. Dabei kam ich in den Genuss von sehr vielen eindrucksvollen Erfahrungsberichten, sodass sich die Wahl des Wunschlandes jeweils immer nach den Vorträgen wieder änderte und eine Entscheidung dementsprechend schwieriger war als zunächst gedacht.

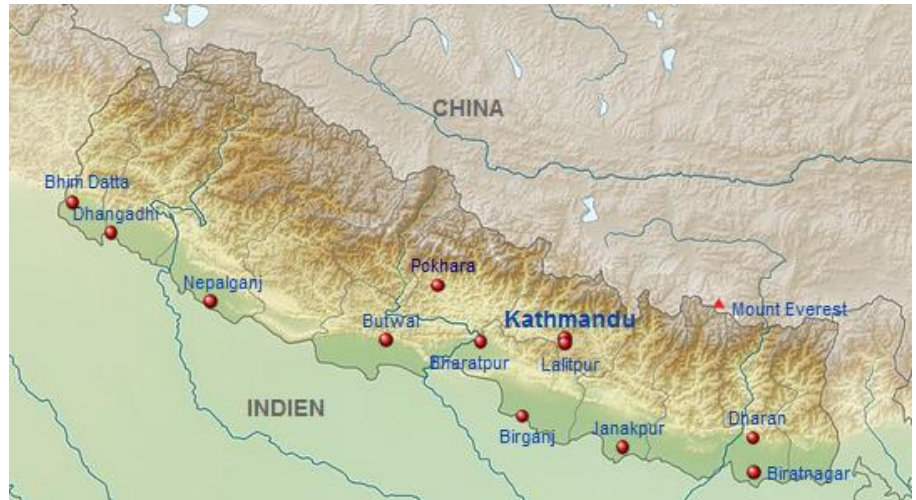
Schlussendlich habe ich mich zusammen mit meinem Kollegen Simon für Nepal entschieden.

Durch den Tipp auf der Gruhu-Webseite (credits an Simon) stießen wir auf die Nepalmed-Stiftung, die mehrere Krankenhäuser in Nepal unterstützt und Medizinstudierenden Praktika vermittelt. Wir entschieden uns für das Kirtipur-Hospital in Kathmandu, da wir beide Interesse an der Verbrennungsstation und der dazugehörigen plastischen Chirurgie hatten und weil Kirtipur-Hospital die grösste Verbrennungsstation des Landes beherbergt.

Nepal :

Geographie

Nepal ist ein streifenförmiges Land, etwa 3.5x so gross wie die Schweiz, und befindet sich zwischen Indien und China. Politisch sowie wirtschaftlich besteht eine starke Abhängigkeit Nepals vor allem gegenüber Indien. China und Nepal werden zwar durch das Himalaya-Gebirge geographisch getrennt, dennoch sind in Nepal die politischen Spannungen zwischen Indien und China klar spürbar.



Kultur

Da Nepal ein sehr diverses Land ist und von hohen Berggebieten bis hin zu satten Dschungel-landschaften alles beinhaltet, gestaltet sich auch die Kultur äusserst divers. Dieses Kulturmosaik wird zudem dadurch erhalten, dass die einzelnen Landesteile aufgrund logistischer Schwierigkeiten (wie ein unzureichend ausgebautes Strassennetz) nur bedingt in Austausch kommen. Mit ca. 80% in der Bevölkerung ist Hinduismus die dominante Religion, welche direkt von Buddhismus gefolgt wird. Die beiden Religionen existieren eng verwoben ineinander und harmonisch nebeneinander und werden oft in denselben Tempeln von denselben Familien ausgelebt. Der Islam, das Christentum und weitere indigene Glaubensformen stellen eine Minderheit dar.

Wirtschaft & Politik

Wie bereits oben erwähnt besteht eine grosse politische und wirtschaftliche Abhängigkeit Nepals gegenüber den zwei wirtschaftlichen Grossmächten, von wessen es umgeben ist. Bis im Jahr 2008 war Nepal eine Monarchie. Nach einem blutigen Bürgerkrieg zwischen Regierung und maoistischen Rebellen, sowie einem Attentat des Kronfolgers auf die Königsfamilie 2001, bei der fast die ganze Familie umkam, wurde in Nepal 2008 schliesslich eine föderale demokratische Republik ausgerufen. Das derzeitige politische System ist jedoch bis heute von Instabilität und Korruption geprägt.

Klima

Da Nepal extreme Höhenunterschiede beinhaltet, reicht das Klima von tropisch (heisse Tage mit extrem hoher Luftfeuchtigkeit) bis alpin (lange strenge und verschneite Winter). In der Hauptstadt (Kathmandu) trifft hauptsächlich die Mitte zu. Im Sommer sind

Temperaturen von 20-30 Grad zu erwarten, wobei in der Monsunzeit (Juni-September) starke Regenfälle an der Tagesordnung sind. Der Frühling und Herbst stellt mit ca. 16-25 Grad die beste Reisezeit dar, wobei es im Winter mit 2-18 Grad etwas frischer wird.

Essen

Die nepalesische Küche ist vielseitig und stark von Indien und Tibet beeinflusst. Das Nationalgericht heisst „Dal Bhat“ und besteht aus Reis mit einigen Beilagen, darunter Linsensuppe, Gemüse, Curry und Gurken. Das Essen stellt die Hauptmahlzeit vieler Nepalesen dar und wird als Mittag-, Abendessen, sowie als Frühstück gegessen. Eine weitere Spezialität sind die Momos (gefüllte Teigtaschen), welche in den letzten Jahren auch in Europa Bekanntheit erlangten.



Unsere Gastfamilie:

Ankunft

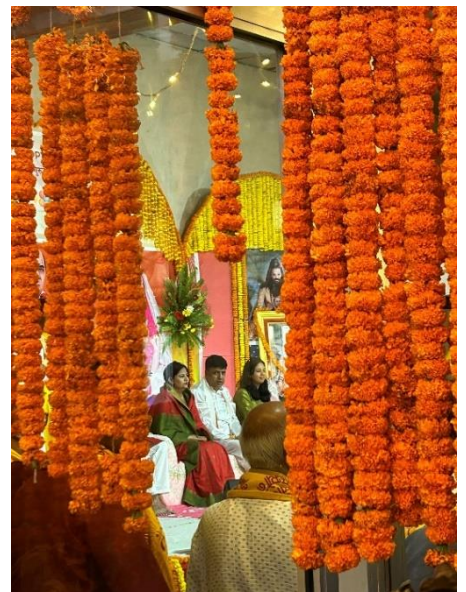
Nach der 15-stündigen Reise von Zürich nach Nepal, wurde ich von meiner Gastfamilie in Kathmandu am Flughafen abgeholt. Nach einer sehr herzlichen Begrüssung wurde ich in einem kleinen Auto zuerst durch die grosse Stadt gefahren, was mir einen ersten Einblick in das Land gab. Ziemlich schnell wurde mir klar, dass in Nepal andere Strassengesetze herrschen als in der Schweiz. Auf der Rückbank suchte ich so zum Beispiel vergebens nach einem Gurt. Die Fahrt war unglaublich eindrücklich. So fiel es mir sehr schwer, mich auf das Gespräch mit der Gastfamilie zu konzentrieren, während wir durch die Strassen von Kathmandu kurvten.

Die Familie

Unser „Home-stay“ befand sich in Kirtipur, einem etwas abgelegenen Stadtteil von Kathmandu. Die Gastfamilie bestand aus Aashish und Susu, einem jungen Ehepaar, das gemeinsam ein Kind erwartete, Aama, der Mutter von Aashish, und Shani, einem adoptierten Strassenhund, den sie nach einer Verletzung gepflegt, geimpft und in den Haushalt aufgenommen haben. Im Dachstock des dreistöckigen Hauses lebte zudem ein amerikanischer Austauschstudent.



Bereits ab dem ersten Tag kam uns eine unbeschreibliche Gastfreundschaft entgegen. Wir wurden wie Familie behandelt und daraus ergab sich folglich sehr schnell eine tiefe Freundschaft. Jeden Tag wurden wir von Aama bekocht, was immer ein Genuss war. Die Familie lebte aus religiösen Gründen vegetarisch, was die Küche aber keinesfalls einseitiger gestaltete. Einzig an die nepalesische Schärfe der Gerichte musste man sich anfänglich etwas gewöhnen, was aber nach einigen Tagen kein Problem mehr darstellte. Gemeinsam mit der Gastfamilie genossen wir jeweils die Abende, schauten gelegentlich einen Film oder besuchten das Kino. Zweimal wurden wir von Aashish sogar an religiöse Versammlungen eingeladen, was sehr eindrücklich war und uns einen Einblick in den



hinduistisch-buddhistischen Glauben ermöglichte. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass wir in unserer Gastfamilie Freunde fürs Leben gefunden haben. Wir stehen bis heute in Kontakt und sind fest entschlossen in Zukunft Kathmandu wieder zu besuchen.

Alltag im Spital:

Wir arbeiteten im Kirtipur Hospital in der Abteilung für burns & clefts. Das Kirtipur Hospital stellt das landesweit grösste spezialisierte Spital für Verbrennungen dar. Verbrennungen sind in Nepal leider bis heute ein grosses Problem, da grosse Teile der Bevölkerung (vor allem in den ländlichen Bereichen) noch immer auf offenem Feuer kochen und jegliche Stromleitungen überirdisch verlaufen. Dabei sind meist Leute aus armen



Verhältnissen Opfer von schwersten Verbrennungen, wessen Therapien sich sehr kostenintensiv gestalten. Das Spital mit ca. 100 Betten, einer Intensivstation, sowie zwei Verbrennungs-Operationssälen ist stark auf die finanzielle Unterstützung von aussen (v.a. Deutschland hilft dem Spital mit Geld und Materialbeiträgen) angewiesen, um diejenigen PatientInnen zu unterstützen, die sich die Behandlung nicht aus eigener Tasche leisten können. Krankenversicherungen gibt es in Nepal nicht.



Der Alltag begann jeweils um 8:00 im Conference-room des Spitals, einer kleinen Bibliothek ohne Fenster, in welcher üblicherweise etwa 35 Grad herrschten. Es wurde uns jeweils kurz vorgetragen, was auf dem Tagesprogramm stand. Danach folgte meist ein kurzer Vortrag eines Oberarztes über ein fachspezifisches Thema. Etwa um 8:30 machten wir uns auf den Weg zum OPS. Auch in der Umziehkabine wurde klar, wie sehr das Spital von Materialspenden profitiert. Die OP-Kleidung war äusserst zusammengewürfelt, bei der Fussbekleidung wählte man zwischen bunten Crocs und Flip-flops.

Etwa ab 9:00 begannen die ersten Operationen. Dabei handelte es sich meist um Spalthaut Transplantationen, seltener um kompliziertere Flaps und hie und da um Amputationen. Je nach Eigenbedarf durften wir uns jeweils einwaschen und mithelfen. Der Arbeitsumfang im Operationssaal belief sich in etwa auf das,



was wir uns von der Schweiz gewöhnt waren. Wir halfen bei der Lagerung, beim Abdecken, der Lokalen Anästhesie der Haut und durften gelegentlich mit debridieren und Spalthaut entnehmen/mit annähen. An diesem Punkt ist ausserdem anzumerken, dass die nepalesischen Operateure (anders als man vielleicht aufgrund der materiellen Mangellage im Spital fälschlicherweise denken würde) alles top ausgebildete Chirurgen waren, die auch lange Ausbildungen (oft in Amerika, England oder Russland) absolviert hatten. Sie kennen unsere westliche Medizin und wissen, wo der Unterschied zu Nepal liegt- nämlich vor allem in der Verfügbarkeit teurer Materialien, und nicht im fachlichen Know-How per se.



Dies gesagt, muss man jedoch auch anmerken, dass die Umstände im Operationstrakt weit weg von der schweizerischen Norm waren. Die grössten Unterschiede fanden sich wohl in der Sterilität und im Zeitdruck. Aus Kostengründen gab es im Spital so gut wie keine Einwegprodukte.

Abdeckungstücher, OP-Schürzen etc. waren aus Stoff und wurden nach jeder OP gereinigt. Der Begriff der Sterilität wurde eher dehnbar benutzt und nicht so schwarzweiss wie wir es von der Schweiz her kannten. Während der OP kam es so oft zu Szenen, bei denen jede schweizerische OP-Pflege ein „Herzchriesi“ bekommen hätte.



Zeitdruck haben wir hingegen so gut wie nie erlebt. Der Operateur begann jeweils mit der Operation, wenn alle so weit und PatientIn intubiert waren. Die Operation dauerte so lange wie sie halt dauerte. Das konnte dann auch gut mal 2 Stunden länger als geplant sein. Der bekannte Blick auf die Uhr haben wir so gut wie nie beobachtet. Dennoch arbeiten ÄrztInnen in Nepal sehr lange Tage und kennen so gut wie keine Ferien. Wir UnterassistentInnen hatten es da deutlich besser. Nach der letzten Operation, oft gegen 13:00, gab es für uns nichts mehr zu tun und wir wurden nach Hause entlassen.



Fallbeispiel:

Ein Mann im mittleren Alter (ca. 30 J.) hat in Vergangenheit als Elektroniker gearbeitet und war zuständig für die Instandsetzung von Hochspannungsleitungen. Bei einem Unfall vor wenigen Jahren erlitt er u.a. Verbrennungen 3. Grades am rechten Unterarm. Diese wurden operativ debridiert und mit einer körpereigene Spalthauttransplantation behandelt. Nach erfolgreicher Transplantation entwickelte sich eine gestörte Wundheilung mit hypertropher Narbenbildung, was die Mobilität im rechten Handgelenk deutlich einschränkte.



Der Patient wurde anästhesiert und abgedeckt. Man sieht die hypertrophe Narbenbildung am rechten Unterarm.

Das übermässige Narbengewebe wurde unter Lokalanästhesie entfernt. Gleichzeitig wurde inguinal neue Spalthaut entnommen.



Die neue Spalthaut wurde bündig an die Stelle des entfernten Narbengewebes angebracht und angenäht.

So soll nach Abheilung die Mobilität im rechten Unterarm wieder hergestellt bzw. verbessert werden.

Reisen:

Neben unserer Arbeit im Spital nutzten wir die Zeit in Nepal ebenfalls, um das Land zu bereisen und in die Kultur einzutauchen. Dabei besuchten wir in den ersten Wochen zahlreiche spannende Orte in Kathmandu und begaben uns schliesslich zudem auf einen mehrtägigen Trip nach Chitwan und Pokhara.

Kathmandu

Da Kathmandu eine Vielzahl an Sehenswürdigkeiten zu bieten hat, gab es sehr viel zu sehen. Die Nachmittage nach der Arbeit boten sich jeweils hervorragend an, um mit dem Indrive-taxi für umgerechnet 2-3 CHF in die Stadt zu fahren und sie zu erkundigen. Zu entfehlen ist einerseits der Monkey-Tempel, bei dem man einen von Affen belebten Hügel erklimmt und schliesslich beim Tempel auf dessen Spitze die Aussicht über die gesamte Hauptstadt geniessen kann. Auch der „Cremation Temple“ ist ein echtes Must-see. Dort erlebt man hautnah mit, wie Verstorbene nach lokalem Glauben kremiert und im Fluss bestattet werden, um so ihre weitere Reise anzutreten. Dieses Erlebnis war sehr eindrücklich und lässt sich nur schwer in Worte fassen. Auch in der Stadtmitte gibt es alte Tempel und Überbleibsel der königlichen Paläste aus alten Zeiten. Aber bereits ein einfacher und zielloser Stadtbummel durch Kathmandu selbst bietet unglaubliche Eindrücke und zahlreiche Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten.



Chitwan

Der Besuch im Nationalpark in Chitwan stellt für mich eine unvergessliche Zeit und ein persönliches Highlight meiner Zeit in Nepal dar. Im Nationalpark gibt es einige Aktivitäten, die man buchen kann. So sind wir auf eine „Safari-Tour“, bei der wir mit einem Jeep und zwei Experten den Dschungel erkundigten. Dabei erhielten wir Einblick in die dichten Wälder und erspähten viele bunten Lebewesen, welche im Urwald beheimatet sind.



Mitunter erblickten wir Nashörner, Krokodile, Wild etc. Nur die Tiger, von welchen im Park auch beträchtliche Vorkommnisse verzeichnet sind, liessen vergeblich auf sich warten- vielleicht zum Glück... Auf einer Kanufahrt auf einem undurchsichtigen Fluss, fanden wir uns dafür umgeben von Krokodilen. Darauf folgte eine kleine Wanderung durch das grüne Dickicht des Dschungels, wessen Geräuschkulisse sich mir unvergesslich eingepägt hat. Ebenso die drückende Hitze und unglaublich hohe Luftfeuchtigkeit, welche sich nur schwer in Worte fassen lässt.



Pokhara

Bevor wir wieder zurück nach Kathmandu reisten, machten wir einen Abstecher nach Pokhara.

Die kleine verschlafene „Hippiestadt“ am Rande eines Sees wird häufig auch als Juwel Nepals bezeichnet und sollte der Schweiz gleichen. Im Frühling/Herbst sollte man bei gutem Wetter eine wunderbare Aussicht auf Teile des Himalaya-Gebirges haben. Uns war diese jedoch leider nicht vergönnt, da



als wir ankamen gerade der Monsun einsetzte. Dennoch hatten wir eine gute Zeit, besichtigten einige Tempel, begaben uns auf eine Bootfahrt auf dem See. Schliesslich begaben wir uns auf den Rückweg, eine ca. 10 stündige Busfahrt. Die Distanz Pokhara nach Kathmandu ist zwar in etwa dieselbe wie von Zürich nach Bern. Da jedoch die Strassenverhältnisse äusserst schwierig und löchrig sind, beträgt die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit gefühlt ca. 30 km/h. Wir kamen jedoch gesund und munter und voller Erinnerungen in Kathmandu an, ohne weitere Zwischenfälle oder Erdbeben (welche leider hier und da auf dieser Strecke vorkommen).



Schlusswort:

Die Zeit in Nepal war für mich ein unglaubliches Erlebnis und hat mich nachhaltig geprägt. Die erlebte Bereicherung und Horizonterweiterung betrifft dabei keinesfalls nur den fachlich medizinischen Bereich.

Klar, es war unglaublich interessant und eindrucklich einen Einblick in die nepalesische Medizin zu erlangen. Die Problematik und



Fragestellung sind da ganz anders als in der Schweiz. In Nepal stellt sich oft zunächst die Frage der technischen und finanziellen Möglichkeiten- erst darauf folgt die Frage der Lebensqualität des zu Behandelnden. Dies hautnah mitzuerleben prägt.

Der Einblick in die Lebensweise der Nepali und deren Kultur war jedoch genauso bereichernd und unvergesslich. Nepal steht auf der weltweiten Liste des Wohlstandes auf der anderen Seite als die Schweiz. Und trotzdem kommt einem eine unglaubliche Gastfreundschaft, Offenheit und auch Fröhlichkeit entgegen. Die Freundschaften, welche wir geschlossen, die Herzlichkeit und Ehrlichkeit, welche wir erlebt haben, auch die prägt. Ich habe in Nepal mehr gelernt, als ich es je erwartet hätte. Dafür bin ich unglaublich dankbar und kann ein solches Abenteuer allen nur wärmstens weiterempfehlen, welche dafür offen sind!